Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 31 (1941)
Heft: 15

Artikel: Vorfrüehlig am Bielersee
Autor: Gsteiger, Hanni
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-637008

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

normalerweise zum Ausschank kam. Drehte man den Hahn dagegen nach links — was beim Auftauchen der Polizei stets geschah — so wurde damit die Verbindung zwischen dem kleinen Behälter und dem Ausguß hergestellt!

Falsch aufgefaßte Technik ist es, eine Maschine anzuschaffen, um nun 16 Arbeiter entlassen und deren Löhne einsparen zu können. Richtig handelt dagegen der, welcher eine solche Maschine kauft, um mit dem gleichen Personal bis sechszehnmal mehr produzieren zu können. In diesem Gedankengang verdient das Vorgehen des Amerikaners Owens Beachtung, des Erfinders der meistverbreitesten Flaschenfabrikationsmaschine, die stündlich automatisch bis 2500 Bierflaschen vollautomatisch herstellt. Owens dachte nicht nur technisch, sondern auch sozial. Von den ihm zugegangenen Bestellungen führte er pro Jahr nur eine sehr beschränkte Anzahl aus, derart, daß keine Arbeiter entlassen werden mußten. Auf dem ganzen internationalen Markt wurde die Maschine sukzessive eingeführt, in möglichst genauer Anpassung an die steigende Nachfrage der Flasche, zufolge deren starker Verbilligung.

Ein deutscher Gelehrter hat sich die Mühe genommen, den Geschmacksinn der Hühner zu prüfen. Je zwei verschiedene Getreidesorten, jede aus 10—12 Körner bestehend, wurden den Hühnern der Reihe nach auf Kartons vorgesetzt. Dabei zeigte sich, daß am Morgen, wenn die Versuche begangen, die Hühner unbekümmert von beiden Sorten fraßen. Erst nach Eintritt einer gewissen Sättigung begann die Bevorzugung einer gewissen Sorte und die absolute Ablehnung der andern. Dabei zeigte sich folgende Reihe der Beliebtheit: Weizen, Mais, Roggen, Gerste, Hafer. Der Weizen wird also am liebsten gefressen. Man untersuchte, ob vielleicht die verschiedene Farbe von Einfluß auf die Bevorzugung sei und färbte alle Körner gleichmäßig rot, mittelst Eosin. Es wurde kein Unterschied bemerkt. Die Farbe scheint also hier keine Rolle zu spielen. Nun verschrotete man Körner der verschiedenen Sorten, feuchtete sie mit Wasser an und formte daraus kleine Ballen. Von diesen wurden keine mehr von den Hühnern abgelehnt, wohl aber einige bevorzugt. Dabei konnte der Geschmack oder die kleine Farbabweichung maßgebend sein. Nachdem die Ballen einheitlich mit Eosin und Baumwollblau gefärbt worden waren, wurde keine Getreidesorte mehr bevorzugt. Offenbar hatten sich die Hühner in diesem Fall doch von den kleinen Farbabweichungen leiten lassen, aber nicht vom verschiedenen Geschmack. Man schloß daraus, daß sich die Hühner in erster Linie von bestimmten Körnerformen beeinflussen lassen, sehr sekundär auch von der Farbe. Diese Schlußfolgerung fand dann ihre Bestätigung durch ein weiteres Experiment: Man machte künstliche Weizenkörner — aus Roggenmehl! Und künstliche Roggenkörner — aus Weizenmehl! Dabei zeigte sich, daß die Hühner den weizenförmigen Körnern stets den Vorzug gaben, ob sie nun aus Weizen — oder aus Roggenmehl bestunden. Sie lehnten Weizen in Roggenkornform ab, aßen aber gierig aus Roggenmehl bestehende Weizenkörner!

Alles ist auf dieser Welt relativ. Als vor etwa 500 Jahren die Stadt Venedig einen fremden Monarchen besonders ehren wollte, setzte sie ihm bestimmte Gerichte auf Tellern aus Zucker vor, der damals im Preis über dem Gold stund, bezw. seltener als Gold war. Stahl ist relativ billiges Material. Aber es gibt auch Edelstähle. Es ist interessant, daß Stahl durch gewisse Verarbeitungsarten wertvoller als Gold werden kann. 1 kg Eisenerz kommt auf ca. 3½ Rp. zu stehen. Das kg Rohstahl kostet ca. 15¾ Rp. Stahl für Fräsen kommt pro kg auf Fr. 122.50 zu stehen. Noch teurer ist der Messerstahl: Fr. 180.— pro kg. Im Range folgt der Stahl für Rasierklingen: Fr. 220.70 pro kg. Federstahl für Armbanduhren bringt es auf den Kilopreis von Fr. 787.50. Alles wird in den Schatten gestellt durch Zylinderstahl für Armbanduhren mit dem Kilo-Rekordpreis von Fr. 175,000.—. Daneben verschwindet der Kilopreis für Rohgold, ca. Fr. 4970.—. Die Preise sind Notierungen vom Dezember 1940 entnommen.

Beka.

Vorfrüehlig am Bielersee

Wüßt dr eigetlich, wie schön bi üs am Bielersee der Vorfrüehlig isch? Wenn's scho no öppe einisch oder anderisch echlei derglyche tuet zum schneie und der See noch chalte, ruehige Nächt am Morge mängischt überschosse isch, so blibt doch dä Schnee nid lang lige, der Föhn bloost ihm d'Läbesfreud us. Und z'Ysch verheit grad einisch wieder, wenn es Lüftli chunnt, und d'Wälle spiele und tanze dem Früehlig zue.

Der Räbbärg isch no kahl, läär und bruun. Dier wärdet mer säge, das sig doch es längwiligs Bild. Aber do trumpieret-der-n'ech ghörig! Wenn d'Sunne dry schynt, so überchunnt ds alte Holz e eigene, rötleche Schimmer, es gange chlyni, rotbruuni Liechtli de Häng no und bringe es eiges Läbe dry. Jetz ghört me scho hüüfig das hälle „Kling, kling" vo der Schnidschäri. Der Räbstock wird gstutzt, die letschtjährige Schoß müesse falle und wärde zu chlyne, rötlech-bruune Wedeli zäme to, Schärmele, wie mier ne säge. O i dene Schärmeli verfoht sech de d'Vorfrüehligssunne und macht se z'lüüchte und z'läbe.

Wenn's taget, de stöh meischtens scho d'Bärge i ihrer ganze Größi am südleche Horizont, und gälblechi Liechter spiele um Grat und Schrund. Spöter chunnt d'Sunne fälber, groß und rot, aber mängischt verschlüüft sie sech wieder under ere graue Wulchedechi und schickt nume es paar roti Strahle zue-n-is übere.

Aber es git Tage, de schynt sie mängi Stund!

E so-ne Vorfrüehligstag am Bielersee! Es tunkt eim, mi gseih d'Chnöspeli wachse, d'Truurwyde am See unde überchöme scho fyni, hällgälbi Schleierli. Au z'Finkli gspührt das Erwache ringsum und probiert sys „Zyt isch do, Zyt isch do!" — „Bisch no chly früeh" —, ha-n-i zue mer fälber gseit. Aber do flügt scho n'es Bienli zum offene Fänschter y. Was weit dr! Bi üs isch halt der Vorfrüehlig öppis ganz Bsunders!

Under de Strüücher bi der steinige Stäge blüeje e ganze Huufe Schneeglöggli, und im Mätteli vor em Huus bimmelet e richtigi, zahlrychi Schneeglöggligfamilie. D'Tulpe strecke ihri bruun-grüene Blettlispitze dür die naßchalti Ärde uf und möchte cho d'Sunne luege.

Und erscht z'Obe föttet-dr cho luege, wenn das ganze Farbespiel vor und noch em Sunneundergang sech zeigt, wenn der Himmel im Weschte bluetrot lüüchtet mit gälbe und hällgrüene Streife drinn, wenn der Jolimont sech sunnet im letschte Glanz und uf der Insel die früeche Schatte us em Wald ufstiege! Der See glänzt und gleißt wie ne früsch gschliffne Edelstei. Es nachtet erscht noch de Sächse und no denn läbt z'Wasser im Dämmerschyn wie vo me ne unterirdische Liecht. Der Mond het sech i de vergangne Nächt härzlech weni um d'Verdunklig kümmeret. Alli Stärnbilder si früsch putzt am Himmel ghanget und die wyße Wülchli hei sech wie übermüetegi Chind am Himmel tummlet.

Es tunkt mi gäng, der Horner mit allne syne Vorfrüehligs-Gheimnisse sig der schönscht Monet vom Johr. Die gueti Zyt isch no nid ganz do, aber mi weiß, daß si chunnt. Der Bärgluft bloost z'Gwülch ewäg. Und wenn er so rächt chuttet, de flüge o die schwäre, schwarze Sorgegedanke dervo, und mier luege voll Hoffnig übere i d'Ferni zum hälle, zueversichtleche Früehligsliecht.

Hanni Gsteiger, Twann.